

Inhalt

Grußwort	5
Danksagung	7
Einleitung	11
 Gedenken und Erinnerung	 13
Bauinschriften	14
Unfallsteine	28
Ortsgeschichte und lokale Sagen	36
Berühmte Persönlichkeiten	58
Großereignisse	66
Naturereignisse	78
Demokratiegeschichte	88
Mahnmale für NS-Opfer	98
 Religion und Glaube	 108
Heiligen- und Marienfiguren	110
Bildstöcke	136
Hochkreuze	146
Kreuzwege	170
Lourdes-Grotten	176
Kapellen	182
Kirchenfassaden	188
Begräbnisstätten	196
 Verwaltung und Justiz	 204
Wappen	206
Steuern und Abgaben	226
Sühnekreuze und Rechtswesen	234
Grenzsteine und Vermessungswesen	244

Ortsrufanlagen	258
Wirtschaften, Handwerk und Industrie	264
Haus und Hof	266
Landwirtschaft	278
Handwerk und Maschinen	288
Geschäfts- und Wirtshausschilder	300
Infrastruktur	310
Straßenbau	312
Eisenbahn	324
Schifffahrt	334
Brunnen	340
Wasserleitsysteme	360
Krieg und Militär	368
Verteidigungsanlagen	370
Kriegerdenkmale zum Deutsch-Französischen Krieg	376
Kriegerdenkmale zum Ersten Weltkrieg	390
Kriegerdenkmale zum Zweiten Weltkrieg	402
Literaturverzeichnis	412

Einleitung

An entlegenen Feldwegen oder in gedrängten Straßen, in einsamen Wäldern oder auf unseren täglichen Wegen, überall im Landkreis Karlsruhe finden sich Kleindenkmale. Diese Zeugen aus Stein, Holz oder verschiedensten anderen Werkstoffen vermitteln ein lebensechtes Bild ihrer Zeit. Neben den Materialien unterscheiden sie sich nach dem Aufstellungszweck und der künstlerischen und handwerklichen Gestaltung. Unsere Kleindenkmale berichten dabei von der tiefen Frömmigkeit unserer Vorfahren oder von der harten Arbeit, die sie verrichteten. Sie berichten mit Verzierungen und Ausschmückungen aber auch von der barocken Prunksucht der Herrschenden, mit Erinnerungstafeln an Krieg, Leid, Elend und an vieles mehr. Aufgrund dieser Vielfalt fällt es schwer, Kleindenkmale in eine einheitliche Definition zu zwingen. Als kleinster gemeinsamer Nenner werden dabei ortsfeste, freistehende, kleine, von Menschenhand geschaffene Gebilde aus Stein, Metall oder Holz verstanden, die zweckgebunden sind und an Begebenheiten oder Personen erinnern. So sind sie oftmals Zeugnisse des Wirtschaftens und Schaffens in der Vergangenheit, des Glaubens und der Religion oder des Verwaltungshandelns.¹

Um der großen Bedeutung von Kleindenkmalen, als Spiegel der Gesellschaft und unserer Geschichte, gerecht zu werden, rief das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg im Jahre 2001 ein Projekt zur Erfassung der Kleindenkmale ins Leben. Die Initiative verschiedener baden-württembergischer Vereine war dabei maßgebend gewesen. Die Dokumentation in Form von Erfassungsbögen und Fotos sollte die stets durch Verfall, absichtliche oder unabsichtliche Zerstörung bedrohten Kleinode unserer Heimat für die Zukunft bewahren. Das ursprünglich auf vier Jahre angelegte Projekt sprengte bald alle Erwartungen. Die Zahl der erfassten und dokumentierten Kleindenkmale, vor allem aber das überwältigende Engagement von tausenden ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern war derart groß, dass das Projekt erst im Jahr 2024, nach

¹ Vgl. Landesamt für die Denkmalpflege Baden-Württemberg: Kleindenkmale in Baden-Württemberg. Anleitung zur Erfassung und Dokumentation, Stuttgart 2017, S. 2–3.

23 Jahren, beendet wurde. Zahlreiche Landkreise, darunter auch der Landkreis Karlsruhe, hatten sich in dieser Zeit mit dem Projekt beschäftigt. Allein hier waren mehr als 240 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen für das Projekt aktiv. Die Ergebnisse können nun in den einzelnen Kreis- und Stadtarchiven eingesehen werden.

Um eine Übersicht über die Vielfalt zu erhalten, sind die hier vorgestellten Kleindenkmale in die Themenbereiche Gedenken und Erinnerung; Religion und Glaube; Verwaltung und Justiz; Wirtschaften, Handwerk und Industrie; Infrastruktur; sowie Krieg und Militär aufgeteilt. Die zeitliche Spanne reicht dabei von der Römerzeit bis in die Gegenwart hinein. Besonderer Wert wurde nicht bloß auf eine repräsentative und vielfältige Auswahl gelegt, sondern auch darauf, dass jede Gemeinde des Landkreises mit mindestens einem Kleindenkmal vertreten ist. Lassen Sie sich von der Vielfalt und dem kulturellen Reichtum unserer Heimat begeistern.

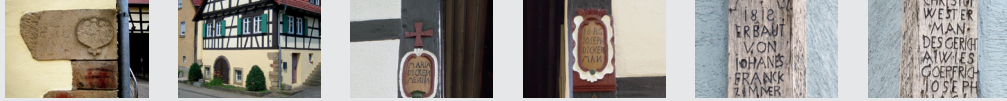
Gedenken und Erinnerung

Eine der wichtigsten Funktionen eines Kleindenkmals ist bereits im Wort „Denkmal“ angelegt. Das Wort entstand als Anlehnung an das griechische Wort *mnemósynon* (μνημόσυνον), was mit „Gedächtnisstütze“ übersetzt werden kann. In diesem Sinne setzt es sich aus den Worten „denken“ und „Mal“ im Sinne von Zeichen oder Signal zusammen. Vom 17. bis zum 19. Jahrhundert wurde das Wort Denkmal synonym mit dem Wort Monument verwendet. Letzteres stammt vom lateinischen *monumentum*, welches von *monere* (erinnern, ermahnen) herrührt.² Während unter Monumenten heute nur noch besonders große und eindrucksvolle Denkmale verstanden werden, bezieht sich der Begriff des Denkmals auch auf kleinere bauliche Anlagen.

In der Funktion als „Denk-Male“ erinnern Kleindenkmale an verschiedenste historische Ereignisse oder Persönlichkeiten. Die Bandbreite reicht dabei von profanen Ereignissen, wie dem Bau eines Hauses bis hin zu Revolutionen. Es wird an freudige Geschehnisse erinnert, aber gerade auch an Katastrophen und dunkle Kapitel der Geschichte gemahnt. So rufen etwa viele Kleindenkmale dazu auf, den Opfern der NS-Verbrechen zu gedenken. Neben historischen Ereignissen sind einige Kleindenkmale dem Bereich der Legenden und Sagen gewidmet. Auch hier finden sich Geschichten von Weltrang, wie dem Nibelungenlied, bis hin zu lokalen Erzählungen. Auch örtliche Traditionen und Bräuche können sich hier niederschlagen.

² Vgl. Wissen.de: Denkmal, <https://www.wissen.de/wortherkunft/denkmal>, [Zugriff: 13.11.2023].



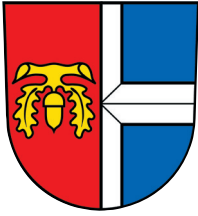


essentielle Bedrohung dar. Die Abwesenheit einer sozialstaatlichen Absicherung verschärfte diese Situation noch zusätzlich.³

Diese Herausforderungen erhöhten den Stolz der Bauherren noch zusätzlich. Ausdruck fand dieser häufig in sogenannten Bauinschriften. Diese können sich an verschiedensten Stellen an den Außenseiten des Gebäudes befinden. Meistens sind sie über dem Türrahmen des Haupteingangs angebracht, an Fachwerkgebäuden sind sie allerdings auch oft in die Balken geschnitzt. Diese Inschriften nennen in der Regel das Baujahr und oft auch die Namen der Bauherren, meist des Ehemannes und seiner Ehefrau. Schmückendes Beiwerk besteht zumeist aus religiösen Symboliken oder den Zeichen des Berufsstandes der Erbauer. Gelegentlich finden sich auch Segenssprüche, die den Schutz des Hauses erbitten. Diese Inschriften sind ein häufiges Motiv unter den Kleindenkmalen und finden sich in praktisch jedem Ort. Da bei den Renovierungen der Wohnhäuser oft die Bauinschriften mitrenoviert werden, sind viele der Inschriften in einem guten Zustand anzutreffen.

3 Vgl. Schmidt-Voges, Inken: Das Haus in der Vormoderne, in: Eibach, Joachim/ Schmidt-Voges, Inken (Hgg.): Das Haus in der Geschichte Europas. Ein Handbuch, Berlin, Boston 2015, S. 7–8.

Bauinschriften der alten Rathäuser



Gemarkung: Walzbachtal-Wössingen

Datierung: 1552 / 1746

Material: Sandstein



Am 1746 errichteten Wössinger Rathaus sind heute gleich zwei Bauinschriften erhalten. Zum einen die zum Bau gehörige Inschrift, die auf das genannte Erbauungsjahr 1746 verweist, zum anderen die Bauinschrift des Vorgängerbaus. Die jüngere Inschrift nennt die Jahreszahl in arabischen Ziffern und die für den Bau verantwortlichen Personen. Zudem ist folgender religiöser Bittspruch zu lesen:

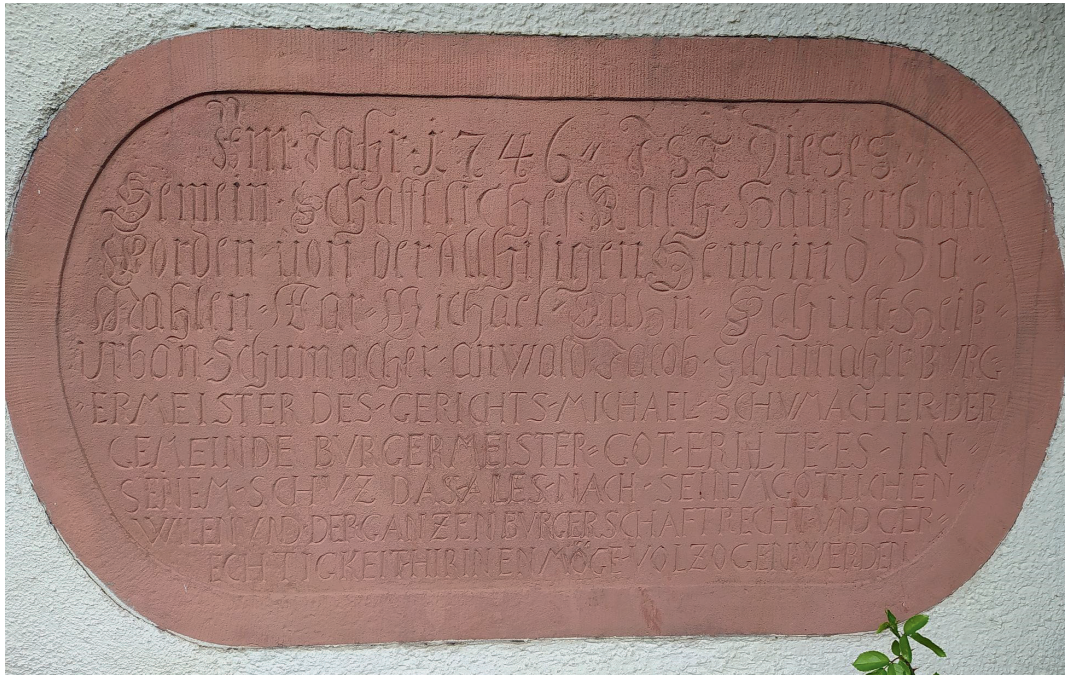
„[...] GOT ERHALTE ES IN SEINEM SCHUZ DAS ALES NACH SEINEM GOTLICHEN WILEN UND DER GANZEN BURGERSCHAFT RECHT UND GERECHTIGKEIT HIRINEN MÖGE VOLZOGEN WERDEN“.

Die ältere Bauinschrift hingegen nennt lediglich die zwei Namen Mats Zeleb und Jacob Hoch. Die über den Namen in römischen Ziffern angebrachte Jahreszahl geht vermutlich auf mehrere Irrtümer bei der Verwendung dieses Zeichensystems zurück. Die Zahlenfolge „MVSH“ ergibt keinen Sinn, da die Buchstaben „S“ und „H“ nicht im römischen Zahlensystem vorkommen.⁴ Vermutlich beabsichtigte der Schreiber mit dem „M“ (= 1000) und dem „V“ (= 5) die ersten beiden Zahlen, also 15, der Jahreszahl darzustellen. Die Darstellung der 5 als „S“ wäre für das 16. Jahrhundert nicht untypisch. Die Bedeutung des „H“ ist hingegen offen. Vermutlich soll es die römische Zahl „II“ (= 2) darstellen. Damit würde sich als Datum 1552 ergeben.

Fotos: Wolfgang Eberle

Erfassung: Wolfgang Eberle

⁴ Vgl. Kreisarchiv des Landkreises Karlsruhe: Erfassung der Kleindenkmale im Landkreis Karlsruhe, 301 K 007.



Hebräische Jahreszahl auf einem Türrahmen



Gemarkung: Ettlingen

Datierung: 1702 oder 1703

Material: Sandstein

Bereits im frühen 14. Jahrhundert ist jüdisches Leben in Ettlingen urkundlich nachweisbar. In den nächsten Jahrhunderten kam es gleich zu mehreren Vertreibungen der jüdischen Stadtbevölkerung, zuletzt Anfang des 17. Jahrhunderts. Einige Jahrzehnte nach dem Dreißigjährigen Krieg siedelten sich wieder Juden in der Stadt an. Im Jahre 1700 lebten bereits wieder fünf jüdische Familien in Ettlingen.⁵ Auf diese Zeit geht die Erbauung des Hauses zurück. In hebräischen Zahlen ist die Jahreszahl 5463 abgebildet. Diese Jahreszahl berechnet sich nach dem jüdischen Kalender, der mit dem Jahr beginnt, in welchem Gott die Welt erschaffen haben soll. Dieses Datum soll nach Angaben aus der Tanach auf das Jahr 3761 v. Chr. gefallen sein. Das jüdische Jahr 5463 entspricht damit dem Jahre 1702 oder 1703 des gregorianischen Kalenders.⁶

Fotos: Cornelia Tomaschko

Erfassung: Cornelia Tomaschko

5 Vgl. LEO-BW.de: Jüdische Gemeinden bis 1945 – Ettlingen, <https://www.leo-bw.de/themenmodul/juedisches-leben-im-suedwesten/orte/baden/ettlingen>, [Abruf: 06.12.2023].

6 Vgl. Kreisarchiv des Landkreises Karlsruhe: Erfassung der Kleindenkmale im Landkreis Karlsruhe, 061 K 014.



Bauinschrift mit Gemeindewappen



Gemarkung: Kraichtal-Unteröwisheim

Datierung: 1710

Material: Sandstein



Diese Bauinschrift ist am alten Rathaus in Unteröwisheim über dem Kellereingang angebracht. Im oberen, trapezförmigen Kasten ist die Jahreszahl 1710 angegeben. In der Mitte ist ein Hasenkopf, das Wappen Unteröwisheims, auf einem Medaillon abgebildet. Im unteren, rechteckigen Kasten ist die eigentliche Bauinschrift zu lesen, die die Verantwortlichen für die Erbauung des Rathauses und ihr Amt bzw. ihren Beruf nennt. Der Stein selbst stammt von einem abgebrochenen Vorgängerbau und wurde bei der Errichtung des neuen Rathauses im Jahre 1760 wiedereingesetzt.⁷

Foto: Josef Pable

Erfassung: Josef Pable

⁷ Vgl. Kreisarchiv des Landkreises Karlsruhe: Erfassung der Kleindenkmale im Landkreis Karlsruhe, 138 K 005.



Eckstein mit Bauinschrift



Gemarkung: Bretten-Sprantal

Datierung: 1719

Material: Sandstein



Die Bauinschrift dieses Fachwerkhauses ist auf einem der freiliegenden Ecksteine abgebildet. Neben der Jahreszahl des Hausbaus 1719 ist eine Zierkartusche in den Stein gehauen. In dieser sind Buchstabenfragmente zu sehen, die vermutlich die Initialen der Erbauer darstellen. Zentral in der Kartusche ist eine Pflugschar abgebildet, woraus geschlossen werden kann, dass die Bauherren dem Bauernstand zuzuordnen waren.⁸

Fotos: Günter Krauß

Erfassung: Günter Krauß

⁸ Vgl. Kreisarchiv des Landkreises Karlsruhe: Erfassung der Kleindenkmale im Landkreis Karlsruhe, 029 K 001.



Bauinschrift mit bäuerlicher Symbolik



Gemarkung: Bretten-Bauerbach

Datierung: 1807

Material: Holz und Farbe



Die Bauinschrift an einem Eckpfosten verweist auf das Datum des Hausbaus im Jahre 1807 und erinnert gleichzeitig an die Bauherren, das Ehepaar „IÖRG IOSEPH DICKEИMAИ“ und „MARIA DICKEИMEИИИ“. Auffällig ist die Verweiblichung des Nachnamens der Ehefrau zu „DICKEИMEИИИ“, was in der damaligen Epoche jedoch nicht ungewöhnlich war. Auch die spiegelverkehrte Schreibung des „N“ ist in dieser Zeit immer wieder einmal anzutreffen, aber selten. Die Namen, die jeweils in eine verzierte Kasette eingelassen sind, werden durch die symbolische Darstellung eines Kreuzes und einer Blume auf der einen sowie einer Pflugschar auf der anderen Seite ergänzt. Die Symbole verweisen auf einen landwirtschaftlichen Hintergrund der Bauherren.⁹

Fotos: Roland Albert

Erfassung: Roland Albert

⁹ Vgl. Kreisarchiv des Landkreises Karlsruhe: Erfassung der Kleindenkmale im Landkreis Karlsruhe, 020 K 027.



Eckbalken mit Bauinschrift



Gemarkung: Bretten-Neibsheim

Datierung: 1812

Material: Holz



Neibsheim verfügte lange Zeit nicht über ein eigenes Rathaus. Die Ratsstube war in einem Gebäude zusammen mit der Schule des Dorfes untergebracht. Als zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Einrichtung eines zweiten Schulzimmers immer dringlicher wurde und eine Wohnung für einen Unterlehrer eingerichtet werden musste, beschloss der damalige Ortsvogt Christoph Westermann einen Umbau des gegenüberliegenden Wachhauses. Dieses wurde um ein zweites Stockwerk erhöht und beherbergte anschließend das Rathaus, um im alten Gebäude Platz für die Schule zu gewinnen. An die 1812 ausgeführten Arbeiten wird mit einer Inschrift an einem der Eckbalken erinnert. Neben den Handwerksmeistern werden auch die Verantwortlichen von Seiten der Verwaltung genannt. Für 90 Jahre diente das Gebäude als Rathaus. Die Inschrift wurde bei Renovierungsarbeiten um 1960 wiedergefunden und ist seither freigelegt und sichtbar.¹⁰

Fotos: Heinz Martin

Erfassung: Heinz Martin

¹⁰ Vgl. Kreisarchiv des Landkreises Karlsruhe: Erfassung der Kleindenkmale im Landkreis Karlsruhe, 026 K 094.

